

Patrizia Fiala

Interview mit Sila Karabulut



Sila Karabulut

Von Geburt an blind, Studierende der Rechtswissenschaften an der Universität Wien. 2021 durfte sie vor den Delegierten der UN die Rede zur „Aktuellen Lage der Inklusion in Österreich“ halten.

Liebe Sila, toll, dass wir einen Interviewtermin gefunden haben. Vielen Dank für deine Zeit, ich weiß, dass du gerade auf Urlaub bist, deshalb freue ich mich umso mehr.

Wie hast du deine Schulzeit am Blindeninstitut erlebt?

Die Zeit am Blindeninstitut war eine sehr gute Erfahrung für mich, um selbstständig zu werden. Alle Dinge des Alltags werden dort speziell mit Fokus auf die besonderen Ansprüche von blinden Kindern trainiert. Dies passiert natürlich auch im damit verbundenen Internat und wäre zu Hause auf keinen Fall in dieser Form möglich gewesen.

Warum hast du dich für die Oberstufe am BORG in Wiener Neustadt entschieden?

Mein Traum war es schon immer vor Gericht zu stehen und Menschen zu ihrem Recht zu verhelfen. Deshalb wusste ich schon sehr früh, dass ich in Wien studieren will. Dafür habe ich die Matura unbedingt benötigt und diese wird nicht am Blindeninstitut angeboten.

Wie war dein Umstieg in eine Regelklasse? Gab es spezielle Schwierigkeiten, oder Hindernisse zu überwinden?

Ja, der Umstieg war nicht nur für mich sehr herausfordernd, sondern auch für das Lehrer_innenteam im BORG. Sie mussten ihren Unterricht vollkommen umstellen, da ich Tabellen, oder Skizzen welche sie auf den Whiteboards zeigten nicht lesen konnte. Deshalb mussten sie viel mehr sprechen, nahezu auf alle Diagramme etc. verzichten und mir zusätzlich die Unterlagen aufbereitet in WORD zur Verfügung stellen, damit ich den Stoff zu Hause wiederholen konnte. Dafür bin ich ihnen unendlich dankbar, denn sie mussten alle sehr viel vorbereiten und mir alles genauestens erklären.

Würdest du wieder diese Schulform wählen?

Ja, auf jeden Fall. Ich war einerseits von dem Engagement des Lehrer_innenteams, als auch von dem Zusammenhalt in der Klasse begeistert. Ohne diese zwei Erfolgsfaktoren wäre der Besuch einer Regelklasse nicht möglich gewesen.

Wie erlebst du die Inklusion an der Universität?

Da das Studium der Rechtswissenschaften ein sehr textbasierter Zweig ist, kann ich viele Bereiche digital speichern und eigenständig erarbeiten. Dabei sind mir alle Professoren sehr behilflich, da sie meistens innerhalb kürzester Zeit per mail antworten, wenn ich etwas nachfragen muss, oder Probleme bei den Skripten habe.

Wie empfindest du die Inklusion im alltäglichen Leben?

Es gibt immer verschiedene Dinge, welche verbessert werden können. Generell ist es für blinde Menschen sehr wichtig möglichst eigenständig und

mobil zu sein. Dazu gibt es eigene Mobilitätstrainer_innen. Meine Trainerin hat mit mir zum Beispiel den Weg von zu Hause mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu Universität und die Orientierung innerhalb der Universität geübt.

Ein derartiges Training wäre schon ab dem frühen Kindesalter sehr sinnvoll, da es so für blinde Kinder zu einer Selbstverständlichkeit wird, sich eigenständig im Alltag zu bewegen. Je älter man wird, desto mehr Ängste, Selbstzweifel und Unsicherheiten entstehen und behindern den blinden Menschen daran, die Erfahrung des Mobilitätstrainings möglichst intensiv zu erleben und zu verinnerlichen.

Wie kann es dazu, dass du die Inklusionsrede vor der UN gehalten hast?

Im Rahmen meines Studiums habe ich schon Kontakt zu verschiedenen Anwälten und Kanzleien. Diese haben in der Folge auch mit der UN Kontakt und stellten so die Verbindung her.

Wie waren die Reaktionen darauf?

Die Reaktionen waren durchwegs sehr positiv. Ich habe speziell darauf hingewiesen, dass die Inklusion nicht nach der Schule enden darf, sondern der Weg weiter in eine inklusive Berufswelt führen soll. Dafür ist es notwendig, dass Menschen mit besonderen Bedürfnissen auch digitalen Zugang zu speziellen Datenbanken bekommen. In meinem Fall ist es der Zugang zu Legal Tech für Juristen.

Außerdem ist das Mobilitätstraining für den Berufs- oder Studiumseinstieg sehr hilfreich. Es erleichtert ganzen Familien den Alltag ungemein und eröffnet dem betroffenen Menschen ein Stück Freiheit im Alltag.

Was wünschst du dir für deinen zukünftigen Alltag an der Universität und in der Arbeitswelt?

Ich möchte mich auf den Bereich Unternehmensrecht und Wirtschaftsrecht spezialisieren. Dabei funktioniert die Zusammenarbeit mit der Universität sehr gut. Ich freue mich schon sehr auf meinen Berufseinstieg.

Hast du noch Anregungen zur besseren Umsetzung der Inklusion in Österreich?

Ja auf jeden Fall mehr Mobilitätstrainingsstunden für Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Je selbstständiger man im Alltag agieren kann, desto mehr steigt das Selbstwertgefühl und die Motivation auch andere Bereiche des alltäglichen Lebens eigenständig zu meistern. Die stundenweise Betreuung von Integrationskindern durch Sonderschullehrer_innen ist ein guter Ansatz, sollte aber auf jeden Fall durch Mobilitätstraining vervollständigt werden

Vielen Dank für deine Zeit im Urlaub und weiterhin viel Erfolg beim Studium und weiteren Berufseinstieg.